

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 117

Donnerstag, den 5. Oktober 1916

38. Jahrgang

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 2. Okt. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wieder ein Großkampftag! Auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Rancourt brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihres Vorbereitungseifers zum Angriff vor. Vielfach erfuhren sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blutige Abweisung, eingedrungene Abteilungen unterlagen in erbittertem Nahkampf unserer unerschütterlichen Infanterie. Hart nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgeschlagen. Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und ist noch in vollem Gange. Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf.

Heeresgruppe Kronprinz
Nördlich von Le Mesnil (Campagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung auf einer gelungenen Unternehmung einen Offizier, 38 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:

Westlich von Luck nahm die Feuerstärke ständig zu. Anläufe zu feindlichen Angriffen erstidten in unserem Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzutreiben, änderten hieran nichts. Bei Woinin entspannen sich kurze Nahkämpfe. Der von Generalleutnant Ralior geführte Gegenstoß führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellung nördlich der Brabaraka. Der Feind ließ 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Versuche, uns wieder hinauszuerstürmen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brody-Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Der Kampf nahm östlich der Plota Lipa um geringe, von den Russen gewonnene Stellungen seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits der Gr. Kokel haben die Rumänen Gelände gewonnen. Bei und nördlich von Orjawa hatten Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Hoehinger (Hatzeger)-Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Strell (Szigir)-Tales abgeschlagen, die Oboroca-Höhe wurden von österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Am 20. September erzwang eine österreichisch-ungarische Donau-Flottille die Einfahrt in den Hafen von Corabia, vernichtete 9 und erbeutete 7 teils beladene Schiffe. Bukarest wurde von unseren Flugzeuggeschwadern mit beobachteter guter Wirkung bombardiert.

Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donauufer Fuß gefaßt. Südlich von Topraisar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Makedonische Front.

An vielen Stellen zwischen dem Prespa-See und dem Wardar lebhaft Feuerkämpfe und vereinzelt ergebnislose feindliche Unternehmungen. Ein starker Angriff brachte den Gipfel des Rajmakalan in den Besitz des Gegners.

Die heftigen Kämpfe am Rajmakalan dauern an. Nordöstlich des Lahinos-Sees werden auf das östliche Strumaufer vorgedrungene englische Abteilungen angegriffen. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 3. Okt. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Herzog Albrecht von Württemberg.

Bei Lombardhede nahe der Küste brachten unsere Matrosen von einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung 22 gefangene Franzosen mit.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Schlacht nördlich der Somme ging unter andauernden gewaltigen beiderseitigen Artillerieeinsatz weiter. Nördlich von Thiepval und nordwestlich von Courcellette entziffen wir den Engländern einzelne Grabenstücke in denen sie sich eingenistet hatten, und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Besonders erbittert wurde zwischen Le Sors und der Straße Ligny-Thillois-Fiers gekämpft. Mit schwersten Opfern erkauften die Engländer hier einen geringen Geländegewinn beiderseits des Behöfies Caucourt-l'Abbaye.

Zwischen Buedecourt und Morval hielt unsere Artillerie nach Abwehr von viermal frühmorgens aus Vesboeuifs vordringenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Straße Saillly-Rancourt, sowie gegen den Wald St. Pierre Vaast gelangten zum Teil bis in unsere vorderste Verteidigungslinie; sie ist im Nahkampf wieder gesäubert. Südlich der Somme verschärfte sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits von Vermandovillers zeitweise erheblich. Ein französischer Angriffsvorstoß erstidte im Sperrfeuer.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern:

Von der Heeresgruppe des Generals von Linzinger wird gemeldet: Der erwartete allgemeine Angriff westlich von Luck gegen Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff und die Gruppe des Generals von der Marwitz — Armee des Generalobersten von Tertschanski — setzte heute (am 2. Okt.) nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung ein. Von 9 Uhr vormittags ab brach der Angriff los. Unter rücksichtslosem Menschenverbrauch stürmten die russischen Korps bis zu 12 Malen, die beiden Gardekörps sogar 17 Male an. Das kürzlich bei Korytnica schwer geschlagene 4. Sibirische Armeekorps ist augenscheinlich ans der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brachen unter durchweg ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten des Gegners zusammen. Wo feindliche Abteilungen in östlich zerstossenen Gräben eindringen konnten, so nördlich von Jaturyn, wurden sie durch Gegenstoß sofort hinausgeworfen. Wiederholt trieb die russische Artillerie durch Feuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturm oder suchte die zurückstehenden Angriffswellen zur Umkehr zu zwingen. Es ist festzustellen, daß der vorübergehend in einzelne Gräben eingedrungene Feind unsere dort zurückgebliebenen Verwundeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Der erfolgreiche Gegenangriff nördlich der Graberka wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann. Die Beute beträgt 13 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

In Fortsetzung ihrer Angriffe am östlichen Plota-Lipa-Ufer gelang es den Russen, bis zur Pnsanta Höhe (südlich von Brzezany) vorzudringen. Sie sind von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen. Nördlich des Dnjestr gelang ein kurzer Vorstoß einer deutschen Abteilung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

In der Gegend von Bekokten (Barankut) nördlich von Fogaras stießen vorgehende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, vor deren Angriff sie sich wieder zurückzogen. An den Grenze westlich des Roten-Turm-Passes versuchten die Rumänen unsere Postenkette zu durchbrechen. Kleine Kämpfe sind dort im

Gange. Im Hoehinger (Hatzeger)-Gebirgen wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v.
Mackensen.

Im Rücken der südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreichisch-ungarische Monitore die über den Strom geschlagene Pontonbrücke. Die gestern auf breiter Front aus der allgemeinen Linie Cobabina-Topraisar-Tuzla wiederholten feindlichen Angriffe sind abermals an dem Widerstand der tapferen bulgarischen und türkischen Truppen gescheitert. Es wurden über 100 Gefangene gemacht.

Makedonische Front:

Der Angriff gegen die nordwestlich des Lahinos-Sees über den Struma vorgegangenen Engländer hat Fortschritte gemacht. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 4. Okt. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf der Schlachtfeld nördlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitt Morval-Bouchavesnes am Nachmittag seine größte Steigerung erfuhr. Starke französische Angriffe gegen unsere Stellung an der Straße Saillly-Rancourt, am Walde St. Pierre Paast und an den südlich davon abgeprengten Waldstücken wurden, zum Teil im Handgemenge, abgeschlagen. Ein Offizier, 128 Mann, zwei Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Englische Vorstöße bei Thiepval und am Behöft Mouquet wurden leicht abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generalobersten von Tertschanski westlich von Luck am 2. Oktober erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfangen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff und des Generals von der Marwitz den mehrmals anstürmenden Gegner. Kein Fuß breit Boden ging verloren. Nach Tausenden zählen wiegerum die gefallenen Russen.

Oberleutnant von Cossel von Bizefeldwebel Winidisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno-Brody durch Sprengung unterbrochen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Georgeny-Tale griffen die Rumänen mehrmals vergebens an, westlich von Parajd erlangten sie Vorteile.

Wir stehen vor Fogaras!

Westlich von Cainei (Südausgang des Roten-Turm-Passes) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Bersprengten statt. Aber hundert Mann wurden gefangen genommen. Feindliche Vorstöße im Hoehinger (Hatzeger)-Gebirge hatten keinen Erfolg, westlich der Oboroca-Höhe gewannen unsere Verbündeten Gelände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v.
Mackensen.

Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Riahova südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

Mazedonische Front.

Zwischen dem Prespa-See und der Nidze-Planina (nördlich des Rajmakalan) wurden befehlsgemäß neue Stellungen bezogen. An der Nidze-Planina wird gekämpft. Nordwestlich des Lahinos-Sees hält sich der Feind noch im Karadzakoj am linken Struma-Ufer.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Locales und Vermischtes.

Camberg, 5. Oktober. Dem Kriegsfreiwilligen Unteroffizier Konrad Loew, Sohn des Herrn Direktors Loewdahier, wurde bei den Kämpfen an der Somme das Eisenerne Kreuz verliehen.

Eine wichtige Aufklärung über die Hauschlachtungen.

Durch einen solchen ergangenen Erlaß des preussischen Herrn Ministers für Landwirtschaft ist die außerordentliche Unklarheit, die bisher in den landwirtschaftlichen Kreisen über die Zulässigkeit, bezw. die Anrechnung von Hauschlachtungen in dankenswerter Weise geklärt. Nach dem Erlaß des Herrn Ministers kann jeder Mann, der sich in seinem eigenen Betriebe ein Schwein gemästet hat, dies für seinen Hausbedarf schlachten. Die Genehmigung zur Schlachtung eines Schweines darf demjenigen, der das Schwein in seiner eigenen Wirtschaft wenigstens 6 Wochen gemästet hat, vom Kommunalverband nur dann verweigert werden, wenn der Bedarf des Selbstverforgers durch die Schlachtung für eine übermäßig lange Zeit gedeckt würde, so daß mit dem Verderben eines Teils des Fleisches zu rechnen wäre. Eine der wichtigsten Bestimmungen des Herrn Ministers, die auf dem Lande sehr häufig erwartet wurde, ist die, daß dem Selbstverfórger diejenigen Schweine, deren er zur Versorgung seiner Hausangehörigen bedarf, nicht fortgenommen werden dürfen. Ebenso wenig wird von ihm verlangt, daß er irgend einen Teil seines Schweinefleisches abliefern. Das einzige, was der Staat vom häuerlichen Schweinemäster verlangt ist, daß ein Teil des hausgeschlachteten Schweines auf die, auch jedem ländlichen Haushalte zustehende Fleischkarte angerechnet wird. Diese Anrechnung wird so gehalten, daß dem häuerlichen Schweinehalter die doppelte Menge von Schweinefleisch zukommt, als der übrigen Bevölkerung, und es ist außerdem dafür gesorgt, daß ihm die Möglichkeit bleibt, daneben noch frisches Fleisch auf die Fleischkarte zu bekommen. Beispielsweise hat ein Selbstverfórger, zu den dessen Haushalt 5 erwachsene Personen (er selbst, seine Frau, 1 Knecht, 2 Mägde), 3 Kinder im Alter über 6 Jahre und 2 Kinder im Alter unter 6 Jahren gehören, Anspruch auf 9x250 Gramm Fleisch die Woche = 2250 Gramm. Schlachtet er ein Schwein von 120 Kilogramm Lebendgewicht = 96 Kilogramm Schlachtgewicht, so werden ihm von diesem Schlachtgewicht nur die Hälfte, also 48 Kilogramm, auf die Fleischkarte angerechnet. Die durch die Schlachtung erzielte Fleischmenge würde also die Fleischkarte für 21 Wochen voll in Anspruch nehmen. Erklärt der Selbstverfórger aber, daß er statt 21 Wochen 30 Wochen mit den aus dem Fleisch gewonnenen Fleischporträten reichen will, so stehen ihm noch für 9 Wochen je 250 Gramm, also 40½ Pfund Fleisch zu, das er je nach Bedarf in dieser Zeit auf Fleischkarte kaufen kann. Mit den hier gegebenen Erläuterungen hat der Herr Minister für Landwirtschaft nicht nur einem auf dem ganzen Lande weitverbreiteten Wunsch nach Aufklärung stattgegeben, sondern es sind damit auch hoffentlich all die Hemmnisse beseitigt, die bisher einer weiteren Ausdehnung der Schweinemast entgegen gewirkt haben. Es wird im Lande allgemein begrüßt werden, daß dem ländlichen Mäster die Hälfte des aus der Hauschlachtung erzielten Fleisches frei und ohne Anrechnung auf die Fleischkarte zur Verfügung steht und daß ihm auch von der zweiten Hälfte nicht alles voll angerechnet wird. Hoffentlich kommt die Aufklärung noch früh genug, um unsere ländlichen Schweinehalter zur vermehrten Aufzucht und Mast von Schweinen anzuregen.

Amtlicher

Taschenfahrplan

Stück 20 Pfennig empfiehlt

Wilhelm Ammelung, Camberg.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Der Krieg der Türkei.

Auf der Generalversammlung der Partei für Einheit und Fortschritt in Konstantinopel, deren Wert die heutige Türkei ist, wurde ein Bericht über den Verlauf des Krieges verlesen, in dem es u. a. heißt:

Das von seinen leichten Erfolgen in den Balkankriegen bewährte Serbien hat den Funken ins Pulverfaß geworfen. Die Türkei beschloß bewaffnete Neutralität und ferner, alle nationalen Kräfte zusammenzufassen, ihre Lebensinteressen zu schützen. Inzwischen beging England den unerhörten Schiffsraub. Die deutsche Regierung dagegen gab einen Beweis der aufrichtigen Beziehungen, die sie mit der Türkei herzustellen wünschte, indem sie zwei Kriegsschiffe zur Verfügung der Türkei stellte, und erwarb sich dadurch Anspruch auf Dankbarkeit.

England verzichtete auf seine Überlieferung als Schutzmacht der Türkei, und tatsächlich könnte es niemals eine starke Türkei brauchen, die für Tausende von Mohammedanern, die unter dem englischen Joch seufzen, den Pol bilden müßte. Die englische Regierung stand den russischen Absichten auf Indien und den Bosphorus feindlich gegenüber und wünschte ein fest im Basillenverhältnis befindliches Kalifat als Hüter der Meerengen.

Aber das unüberwindliche friedliche Fortschreiten der deutschen Kultur, die sich von Tag zu Tag ausbreitete, rief Beunruhigung in England hervor, das für seine Zukunft zu fürchten begann und sich so gegenwärtig sah, den Russen die Hand zu reichen und sich den Petersburger Absichten zu fügen. Diese Verständigung bedeutete das Ende des unabhängigen Lebens der Türkei. Das europäische Konzert begann, sie wie eine schutzlose Waise zu behandeln und das Reich in Einflusssphären aufzuteilen, in welchen die Souveränität der Türkei vernichtet werden sollte. England stellte maßlose Ansprüche, wie Eisenbahnterritorien Irak-Bassora und englische Flußschiffahrt auf dem Guphrat und Tigris. Rußland betrachtete die östlichen Provinzen bis Adana als seine Einflusssphäre und hinderte dort jede auf Besserung der wirtschaftlichen Lage dieser Länder gerichtete Arbeit der türkischen Regierung; so brachte es durch sein Eingreifen in die Verhandlungen den Bau von Eisenbahnen nach Erzerum, Wan und Bitlis zum Scheitern. Nicht zufrieden damit, stellte sich Rußland der Tätigkeit der von der Türkei erbetenen deutschen Militärmission entgegen.

An dem Tag, wo das europäische Konzert sich auflöste, war die erste Aufgabe der Regierung, die Ketten zu zerbrechen, die Aufhebung der Kapitulationen zu beschließen und ihre militärischen Kräfte zur Verteidigung ihrer gerechten Sache bereitzustellen. Als sodann die englische Flotte die Meerenge sperrte, die türkischen Schiffe einer genaueren Durchsicherung unterwarf, während andererseits die russischen Schiffe in der bekannten Weise die Feindlichkeiten eröffneten, war der Augenblick gekommen, die fremde Vormundschaft abzuschneiden, und um sich gegen jeden Anschlag auf die Ehre des Staates zu schützen, verbandete sich die Türkei mit Deutschland und Österreich zur Teilnahme an dem Weltkrieg.

Frankreich seinerseits betrachtete jede Anleihe als Beleidigung, sich wirtschaftliche und andere Vorrechte zu sichern und insbesondere mit Hilfe seiner Schuleinrichtung ständig Unruhen in Syrien und Palästina hervorzurufen. Italien weigerte sich, die Inseln herauszugeben, deren Nennung eine der Bestimmungen des Friedensvertrages bildete. Außerdem betrachtete es die Gegend von Adalia als sein Eigentum und benützte den Weltkrieg, um sich dort Vorteile zu verschaffen. Nach dem Balkankrieg nahm die Vormundschaft, welche die jenseitigen Vierverbandsmächte der Türkei auferlegen wollten, unerträgliche Formen an. Namentlich die Kapitulationen, ursprünglich Akte des Gegenkommens und der Freigebigkeit der kaiserlichen Regierung, unterhöhlten die Grundlagen des Reiches.

Der Bericht geht sodann auf die herrlichen Taten der türkischen Waffen und die sichtbaren Beweise göttlichen Schutzes ein und erwähnt die

Gebietsabtretung an Bulgarien, ein Opfer, das den Eintritt Bulgariens in das Bündnis ermöglicht habe. Die französisch-englische Aktion in Saloniki und die Teilnahme Rumäniens habe die Nichtigkeit dieses Entschlusses bewiesen. Der folgende Teil des Berichtes ist den armenischen Angelegenheiten gewidmet und schildert mit Angabe zahlreicher Einzelheiten das verätherische Treiben der Armenier unter türkischem Einfluß. Sodann wird noch der bedauerlichen Ereignisse in Syrien und im Hedchas gedacht. In Syrien sind die von französischem Geld gestützten Kämpfer bereits bestrast. Der frühere Emir Hussein wird keine Strafe erleiden, sobald die Jahreszeit günstiger geworden ist.

Zum ersten Male wird hier von türkischer Seite eine umfassende Darstellung der Vorgänge gegeben, die die Haltung der Türkei letzten Endes bestimmten. Sie zeigt, wie schamlos Englands, Rußlands und Italiens Politik in der letzten Zeit gegenüber der Türkei war.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Kämpfe bei Thiepval.

Aber die Kämpfe bei Thiepval, bei denen die Engländer wiederholt zurückgeschlagen wurden, meldete der Reuters-Korrespondent im englischen Hauptquartier, daß sich die neuen englischen Heere im besten Richte zeigten. Der Zar drückte an König Georg: „Meine Glückwünsche zu dem glänzenden Auftreten der englischen Truppen in der Sommerkämpfe.“ Der König von England dankte in einem Antworttelegramm für die Glückwünsche zu den Siegen, die im Zusammenwirken mit den tapferen Franzosen errungen worden seien.

Die Wirkung des Luftschiffangriffs.

Die Londoner Morning Post schreibt über den letzten Luftangriff: Deutsche Luftschiffe besuchten um Mitternacht eine Stadt in den nördlichen Midlands und verursachten beträchtlichen Schaden. Die Fläche, die hauptsächlich beschossen wurde, hat etwa eine englische Meile im Durchmesser. Hier wurden Häuser teils zerstört, teils schwer beschädigt. Die Verlustliste war lang. Diese Stadt scheint am meisten gelitten zu haben. Von einem Häuserblock ist auf jedem Ende nur je ein halbes Haus stehen geblieben, während die dazwischen liegenden Häuser verschwunden sind. Der andere Häuserblock war in einer anderen Straße dicht dabei und hiervon steht nur noch eine Mauer. In diesen beiden Häuserblöcken sind 26 Personen getötet worden. In anderen Fällen haben ganze Häuserreihen schwer gelitten, obwohl sie nicht direkt getroffen wurden. In derselben Straße, in der einer der beiden erwähnten Häuserblöcke lag, aber auf der entgegengesetzten Seite wurden die Dächer von zehn Häusern herabgeworfen. Die Dächer fielen ein und Türen und Fenster wurden durch die Kraft der Explosionen und durch Schrapnellsplitter eingeschlagen. — Es ist seltsam, daß der englische Feind diese genaue Beschreibung passieren ließ. Es scheint also, als ob sich die Wirkung unserer Zeppelinangriffe nicht mehr verschweigen läßt.

Die Entscheidung liegt auf dem Balkan.

Eine von dem russischen Generalstab eingegebene Betrachtung über die Kriegslage enthält nach dem Londoner Daily Telegraph die Behauptung, daß Erfolge der Verbündeten in nächster Zeit wahrscheinlich seien, doch wird hinzugefügt, daß weder Berrone, noch Lemberg, noch Triest, noch Diarbest von entscheidender Bedeutung seien. Nur das Abschneiden der Hauptschlagader der militärischen Operationen der Mittelmächte (nämlich der Weg Berlin-Konstantinopel) würde eine endgültige Entscheidung bringen. Solange diese Verbindung, die die feindlichen Heere besonders mit Proviant versorgt, noch unversehrt sei, könne der Feind Widerstand bieten. „Auf dem Balkan liegt somit unsere Hauptaufgabe!“ schließt die Darstellung.

Deutsche U-Boote im Eismeer.

Aus Christiania wird berichtet, daß mindestens drei deutsche U-Boote der größten und neuesten Art an der Grenze der norwegischen Territorialgewässer im Eismeer kreuzen, offenbar in der Absicht, den Verkehr mit Archangelsk unmöglich zu machen. — Archangelsk ist durch eine Bahnlinie mit Petersburg verbunden.

Die Heringsfrage.

In der letzten Zeit wird vielfach über außerordentlich reiche Heringsfänge an der schwedischen und dänischen Küste berichtet. Auch an der pommerischen Küste sollen große Heringschwärme beobachtet sein, die auf einen reichen Fang hoffen lassen. Trotzdem sind die Preise für Heringe sehr hoch, und der deutsche Verbraucher fragt mit Recht, wie dies möglich ist. Aus Schweden wurde doch berichtet, daß die Fischer zu viel Heringe fangen, um sie verwerten zu können, und sie wieder ins Meer werfen. Und gleichzeitig erläßt Schweden ein Fischausfuhrverbot!

Wenn im Binnenlande vom Hering die Rede ist, so meint man allgemein den gesalzenen Hering und unterscheidet oft auch bei dieser Ware nicht die vielen verschiedenen Sorten, die es gibt. Es ruft Entrüstung hervor, wenn z. B. 1 Tonne Heringe mit 2000 bis 2500 Stück Inhalt zu 150 Mk. gekauft wird, im Kleinhandel aber für das Stück Hering 30 bis 35 Pfg. gefordert wird. Nach dem Tonnenpreis kostet er doch nur 5 bis 7 1/2 Pfg. im Einkauf. Daß es sich um zwei ganz verschiedene Heringsarten handelt, kann natürlich nicht jeder Käufer beurteilen. Noch weniger ist es bekannt, daß bei weitem nicht alle Heringe sich zum Einsalzen eignen. Trotzdem jetzt in der Kriegszeit manches gefangen und vom Auslande angeboten wird, was früher als völlig ungeeignet zurückgewiesen worden wäre; es gibt doch eine große Menge von Heringen, die man auch jetzt durch Salzen nicht zu einer Dauerware machen kann. Hierzu gehören viele der jetzt gemeldeten großen Fänge. Diese sehr zarten und weichen Fische eignen sich nur zum albbaldigen Verbrauch und können nicht längeren Transport vertragen. So hervorragend schmackhaft der Schleierling z. B. frisch oder frischgeräuchert ist, so wenig schön ist er nach einigen Tagen Lagerung oder in Salz. Dem zarten Fleisch dieser Fische bekommt eine solche Behandlung nicht. Bei sehr reichen Fängen können unter den heutigen Transportverhältnissen solche Heringe, die wohl zum Frischverbrauch geeignet, nicht immer rechtzeitig verarbeitet und verhandelt werden. So geschieht es, daß der Segen des Meeres leider denen nicht zugute kommt, die seiner bedürfen. Wir sind nicht imstande, auf eine bessere Ausnutzung der Fänge einzuwirken.

Wenn nun Schweden in der Zeit so riesiger Fänge ein Ausfuhrverbot erläßt, ohne sie selbst zu verwerten, so liegen dafür andere Gründe vor; zurzeit werden schwedische Heringsfischer, die große Ladungen Islandheringe an Bord haben, von den Engländern festgehalten. Bei diesen Ladungen handelt es sich um eine Dauerware, die Schweden nötig gebraucht. Wenn es den Islandfang heimbringen will, muß es die an seiner eigenen Küste gefangenen und nur in Deutschland unterzubringenden Heringe vernichten, da die Engländer sonst ihren Raub nicht herausgeben.

Ganz unbeachtet bleibt auch meistens die Tatsache, daß der Heringsfang immer nur periodisch und oft von recht kurzer Dauer ist. Selbst zeitweilig und örtlich sehr große Fänge spielen daher für die Volksernährung nicht die Rolle, die ihnen häufig im Publikum beigegeben wird. Als Volksnahrungsmittel und Dauerware haben nur die in der Nordsee, an der norwegischen Küste und bei Island gefangenen Heringe eine Bedeutung. Es ist irrig, eine Preisbeeinflussung auf Grund anderer Heringsfänge anzunehmen. Zudem wird vielfach nicht einmal die Tatsache des Fanges abgewartet, um ein Herabgehen des Heringpreises zu fordern, vielmehr genügt hierzu oft die von den Fischern ausgeprochene Vermutung und Hoffnung, daß ein guter Fang einsetzen werde.

Es gibt aber kaum eine weniger zuverlässige Voraussetzung in der Fischerei als diejenige über die zu erwartenden Heringsfänge. Bei keiner Art der Fischerei erlebt man so große Schwankungen und Enttäuschungen. Die Fischereibehörden sind in der jetzigen schweren Zeit eifrig bemüht, jede Fanggelegenheit zu bedenken und für ihre Ausnutzung zu sorgen. Es werden auch gerne alle Anfragen, die sich auf Erträge oder Verkauf der Fischereien beziehen, in sachgemäßer Weise beantwortet. Deshalb empfiehlt es sich, um irrigen Nachrichten und Rechenempfehlen vorzubeugen, vorher bei der zuständigen Fischereibehörde anzufragen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Stelle des stellvertretenden Kriegsministers, die durch den Abschied des Generals v. Wandel erledigt ist, wird vorläufig nicht wieder besetzt werden. Es ist anzunehmen, daß der Kriegsminister Bild von Hohenborn die frei Ausbruch des Krieges durch einen Stellvertreter geführten Geschäfte des Kriegsministeriums wieder persönlich leiten wird.

* Im Hauptauschuß des Reichstages sind folgende drei Entschlüsse eingebracht worden: Die Fortschrittliche Volkspartei beantragt, erstens einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen; zweitens, den Reichstagsrat zu ersuchen, dafür einzutreten, daß dieser Ausschuß das Recht hat, zusammenzutreten, auch wenn der Reichstag nicht versammelt ist. Die Nationalliberalen haben einen ähnlichen Antrag eingebracht. Die Konservativen fordern den Reichstagsrat, eine Verbesserung der Lage deutscher Gefangener in Rußland und Frankreich auf alle Weise, soweit nötig auch durch Androhung und Durchführung einschneidender Vergeltungsmassnahmen, durchzuführen. — Der Gesetzentwurf, durch den die Legislaturperiode des Reichstags um ein Jahr verlängert wird, ist ebenfalls dem Hauptauschuß überwiesen worden.

England.

* Im Anschluß an die Rede des deutschen Reichstagsabgeordneten schreibt der Manchester Guardian, die bedeutendste englische Zeitung außerhalb Londons: „Es ist jetzt an der Zeit, daß Männer wie der Reichstagsabgeordnete der Wirklichkeit Rechnung tragen und einsehen, was England und seine Verbündeten tatsächlich wollen und ob das, was sie wollen, mit der Sicherheit und Freiheit Deutschlands tatsächlich vereinbar ist, vorausgesetzt, daß dieses sich dazu versteht, den Militarismus und seinen territorialen Ehrgeiz aufzugeben.“ — Das Blatt übertrifft, daß englische Minister, die doch wohl als Sprachrohr der öffentlichen Meinung gelten dürfen, nach wie vor die Verschlechterung Deutschlands verlangen.

* Der englische Ausschuß zur Untersuchung der Lebensmittelpreise hat einen vorläufigen Bericht veröffentlicht. Wegen Knappheit an Fleisch, Milch und Schinken empfiehlt er einen beschleunigten Bau von Handelsschiffen. Ferner solle die Einfuhr weniger notwendiger Gegenstände mehr beschränkt werden. Er fordert alle nicht körperlich schwer Arbeitenden auf, einen Tag in der Woche kein Fleisch zu essen.

Italien.

* Wie jetzt bekannt wird, hat seinerzeit die französische Regierung den König Nikita in aller Form verhaftet und über italienisches Gebiet nach Frankreich bringen lassen. Daß weder das italienische Königspaar noch die italienische Regierung Einspruch dagegen erheben konnten, zeigt, wie wenig Italien im Bierverband bedeutet.

Griechenland.

* Wie verlautet, will der Bierverband eine neue Note an die griechische Regierung richten, in der eine Entscheidung verlangt wird. Entweder sofortige Kriegserklärung an Bulgarien oder Entlassung der gefangenen Armee. Es heißt jedoch, die griechische Regierung verharre in ihrer Haltung.

Ich will.

15) Roman von G. Courths-Mahler.

Groß und Bitterkeit wollten sich in Menates welchen Herzen einmischen, und sie fing an, die Menschen zu verachten, weil sie ihre besten und edelsten Gefühle verletzten. Sie braucht einen Menschen, zu dem sie aufsehen kann, der ihr den Glauben an die edle Männlichkeit wieder gibt. Alle, die sich um sie drängen, haben ihr nie imponiert, ihr keine Hochachtung abgerollt, weil sie sich all ihre Laune gefallen liehen in der Sucht, die reiche Erbin zu erringen. Du hast ihr immer imponiert, trotzdem sie es nie zugeben hätte. Und obwohl ich nicht weiß, wie du dich zu ihr stellst — ich fühle instinktiv, daß du den rechten Weg gehst. So gehe ihn mit Gott, mein Sohn — und werdest glücklich. —

Legingen drückte ihm beide Hände. Menates Glück ist das meine, lieber Vater. Ich kämpfe für sie und mich, und ich will siegen.“

Es war eine wunderliche Brautzeit, die Menates durchlebte. Ihr Verlobter kam nicht öfter als sonst nach der Waldburg. In Gegenwart der anderen gab er sich ganz als galanter, aufmerksamer Bräutigam. Und Menates liebte sich, wenn auch widerwillig, seine Artigkeiten gefallen.

Waren sie jedoch einmal eine Weile allein, dann sahen sie sich steif und förmlich gegenüber. Menates legte immer den ganzen Raum des Zimmers zwischen sich und ihn. Er ließ sie dann scheinbar gleichmütig gewahren — so,

als wäre ihm das gerade recht. Mit keinem Blick und keinem Wort suchte er die Schranke zu durchbrechen, die sie zwischen sich und ihm aufrichtete.

Seit ihrem Verlobungstage hatte er sie nie mehr auf den Mund geküßt. In Gegenwart der anderen küßte er ihr wohl die Hand, aber sonst vermied er alle Näherlichkeiten. Sie sagte sich immer, daß ihr das so recht sei, daß sie das so haben wollte. Und dennoch kam eine eigenartige, erwartungsvolle Unruhe in ihr Wesen. Wenn sie sich selbst verstanden hätte und ganz ehrlich gegen sich selbst gewesen wäre, hätte sie sich eingesehen müssen, daß eine geheime Sehnsucht ihr Wesen durchdrang.

Es lag etwas Verhaltendes in ihrer Art, sich zu geben. Die Augen bekamen tiefen Glanz, und die Lippen brannten rot und leuchtend aus ihrem Gesicht. Sie war jetzt wirklich schön und begehrenswert. Es kostete Legingen viel Selbstbeherrschung, seine Rolle durchzuführen. Dabei lag er in ihrer Seele wie in einem aufgeschlagenen Buch. Ihn vermochte sie nicht zu täuschen. Er konnte sie besser, als sie sich selbst. Eine heiße Freude durchdrang sein Herz. Jetzt wußte er ganz sicher, daß seine Saat werden werde, wenn er nur noch eine Weile Geduld haben würde.

Menates gestand sich schließlich ein, daß sie seine kalte Zurückhaltung als neue Kränkung empfand. Es demütigte sie unlagbar, daß sein Herz so ganz unbeeinträchtigt blieb von ihrer Schönheit. Mit peinlicher Schärfe prüfte sie jetzt immer ihr Spiegelbild. Es verlegte ihre weibliche Eitelkeit, daß sie scheinbar so gar keinen

Eindruck auf ihn machte. Wozu war sie schön und tugendhaft, wenn es ihr nicht gelingen sollte, diesen hochmütigen Aristokraten zu ihren Füßen zu zwingen? Vermag ein Weib nicht viel — alles über einen Mann, wenn sie ihre Waffen recht gebraucht?

Welch ein Triumph muß es sein, ihm eine heiße Liebe einzuschütten. Als er sie damals im Arm hielt und küßte — war er da wirklich so unberührt geblieben? Nein, nein, — seine Küsse waren echt. Damals hatte er seine Gefühle für einen Moment verloren.

Konnten diese Momente nicht wiederkehren, wenn sie tugendhaft war. War es wirklich unmöglich, ihn von seiner stolzen, herrlichen Höhe herabzulocken? — So sprach sie zu sich selbst, um vor sich selbst zu verbergen, daß sie um seine Liebe ringen wollte, weil ihr Herz danach verlangte.

So begann sie ein Spiel mit ihm und wußte nicht, daß sie mit sich selbst spielte. Sie begann doppelte Sorgfalt auf ihre Toilette zu verwenden und wich ihm nicht mehr so gefühllos aus. Ihre Augen hingen zuweilen heiß in den seinen. Und sie ahnte nicht, einmal, wie gut es ihr gelang. Brauchte sie doch nur sie selbst zu sein. Und diese Blinde erschwert es ihm sehr, zurückhaltend zu bleiben, denn sie waren echt und ohne Falsch. Nur manchmal zwang ein Plänkchen darin auf, das ihn mahnte, „sei nicht der Hui“. Es gelang jetzt zuweilen, daß sie ihn zu einamen Spaziergängen aufforderte. Dann hing sie sich selbst fest in seinen Arm und er fühlte den Druck ihrer Hand.

Sie ging noch weiter. In Gegenwart der anderen neckte sie ihn einmal mit seiner aristokratischen Zurückhaltung. „Du bist ein sehr korrekter Bräutigam, Heinz. Wenn man nicht wüßte, daß wir Brautleute wären, könnte man denken, wir seien uns ganz gleichgültige Menschen,“ sagte sie, als sie mit Tante Josephine und Ursula in ihrem kleinen Salon saß. Legingen hatte ihr Spiel längst durchschaut. Er wußte viel besser als sie, daß sie Wahrheit und Schem zusammenmischte. Aber als sie ihm jetzt in Gegenwart der beiden Damen so direkt sagte, daß sie mehr Näherlichkeit von ihm erwartete, beschloß er, diesen Umstand geschickt für sich auszunutzen, gerade, weil er wußte, daß sie ihn reizen wollte, weil sie sich in Gegenwart der anderen sicher fühlte. „Meinst du wirklich, daß „man“ so etwas Unwahrscheinliches denken könnte?“ fragte er wie erlautet. Sie nickte in ihrer alten, spöttischen Art. Das reizte ihn noch mehr. Blödsinnig, ehe sie sich verhasst, war er an ihrer Seite. „Dem kann schleunigst abgeholfen werden,“ sagte er, und schnell umschloß er sie fest und innig und küßte sie wieder und wieder, als hätte er unendlich viel nachzuholen. Dann sah er ihr, noch erregt, in das erglühende Gesicht. Weider Augen tauchten ineinander. Aber dann sah er sich genüsslich an und gab sie frei. Indem er sich den beiden Damen zuwandte, die lachend die Szene beobachtet hatten, sagte er: „Nun meine Damen?“ „Das muß ich sagen — dies war der erste

Schaufenster im Kriege.

Berlin, 30. September.

Schaufenster sind zu jeder Zeit und in jedem Land ein interessantes, für den aufmerksamen Beobachter in mancher Hinsicht lohnendes Studium. Schaufenster und Kellame sind so verschieden die Uniform des Inland-Handels und des Gewerbes. Nicht minder deutlich geben sie die Stimmung, die Launen, den Geschmack und die Kaufkraft des Publikums wieder. Ja, die Schaufenster haben ihre eigene Sprache im Frieden wie im Kriege, und sie besitzen kein Geheimnis für den, der diese Sprache versteht. Jedermann erinnert sich noch daran, wie bei Kriegsausbruch unsere Schaufenster mit einem Schlage ihr Aussehen veränderten. Es war eine grundlegende, bis in die kleinste Einzelheit gehende Umwandlung, und daß sie in solcher Vollendung fast über Nacht möglich war, konnte allein schon als einwandfreier Beweis für die außerordentliche Anpassungs- und Leistungsfähigkeit unserer Industrie gelten. Es war die Mobilisationsprache der Schaufenster, die unsern Handel in allen seinen Zweigen und Schichten das allerbeste Zeugnis ausstellte.

Aus der Kriegsbetrachtung wurde die Kriegsgewohnheit. Von Woche zu Woche machten die Schaufenster die kleinste Veränderung mit. Sie wurden ein dauernder Wirtschaftsbericht, nicht minder pünktlich, wachsam und gewissenhaft als unsere amtlichen Heeresberichte. Denn — allmählich — kamen die notwendigen Einschränkungen auf dem Lebensmittelmarkt. Hier erzählten die Schaufenster in ihrer ganzen Glorie. Jeder Mangel wurde von den geschäftskundigen Fabrikanten, Zwischenhändlern und Ladenbesitzern sorgfältig vorausgesehen, und wenn irgend ein Artikel nicht auf den Markt gelangen konnte, waren fast in demselben Augenblick in reicher Zahl auch schon die verschiedensten Ersatzmittel da.

Das war die Zeit der „Griech“-Schaufenster, in der die Leistungen unserer Nahrungsmittelkammer den Schaufenstern der kleinsten, einfachsten Läden ein neues, sozusagen wirtschaftliches Aussehen gaben.

Die zunehmenden Ernährungsschwierigkeiten stellten an die Produzenten zunehmende Forderungen, deren Art und Bestimmung wieder in den Schaufenstern zu deutlichstem, meist rühmlichem Ausdruck kam. Unter den vielen „Chroniken“ des Krieges, die nach Friedensschluss austauschen werden, wäre nach eine Kriegsgeschichte der Schaufenster am Platz. Und sie wäre ohne Zweifel für jeden Verständnisigen weit mehr als ein bloß originelles Dokument.

Seit einiger Zeit aber — es mögen 6 bis 8 Wochen sein — ist in unseren Schaufenstern ein neues Element zu bemerken, das sich unter den Begriff der „vertauschten Schaufenster“ lassen ließe. Es ist tatsächlich eine merkwürdige und oft unterhaltliche Beobachtung, die man von unseren Läden machen kann. Vor allem ist es äußerst abwechslungsreich, was ja zu ihrer vornehmsten Charakteristik gehört. Die Sache ist die: Du gehst in ein Obstgeschäft und verlangst — sagen wir — Apfelsinen. Der Verkäufer blickt dich trübsinnig an und sagt dann die Ächzeln: „Gibt es nicht!“ Oder: „Längst ausverkauft!“ Du überwindest den Schmerz und betrittst bald darauf — im Sicherheitsgefühl, den der stolze Besitz einer Feilscherei verleiht — einen Bäckerdelen. Und siehe da — was erblüht da auf dem Ladenbrett? Apfelsinen! Schöne, prächtige Apfelsinen, die in dem Obstgeschäft ein unbekanntes und unerreichbares Schatz waren. Dieser eine, oft erlebte Fall mag als Schlüssel für den ganzen Begriff der „vertauschten Schaufenster“ dienen.

Eine kleine Wanderung zeitigt die merkwürdigsten Dinge auf diesem Gebiete. Im Schaufenster eines Schuhmachers prangen farbig glänzende Zwiebeln; in einem Grüntramladen hängen über leeren Körben Sicherheitssohlen „Marke Wolfersich“ an einer Leine. In einem Delikatessgeschäft wird man belehrt, daß die Sardinen ausverkauft seien und erst in 5 Tagen neue kommen; ein Wollgeschäft nebenan strotzt von Gardinendächsen.

„Wunderliche Ruhe, den ich bei euch gesehen habe,“ sagte Tante Josephine befriedigt.

„Er dachte lächelnd an seinem Bart. „Gewöhnlich läßt man uns unter Aufsicht der Offentlichkeit, nicht wahr, Renate? Aber du bist recht. Zuweilen müssen wir auch unsere Umgebung von unserem Glücke überzeugen. Das wollen wir jetzt öfter tun, nicht wahr, Renate?“

„Sie sah nicht empor in seine noch immer kauselnden Augen. Mit zitternder Hand strich sie sich das Haar aus der Stirn.“

„Eine solche Kunst müßtest du durch doppelte Lebenswürdigkeit erst verdienen,“ sagte sie, ihre Stimme vernehmlich zur Festigkeit zwingend. „Du sollst dich nicht mehr über mich beklagen, läche, holde Renate,“ flüsterte er ihr zu, indem er sich über ihren Sessel beugte.

„Sie sah schnell zu ihm empor mit einem heimlich forschenden Blick. Er sah ihr tief, mit verblühdem Leuchten in die Augen. Da zuckte es wie heimlicher Triumph über ihre Bänge, daß er nicht auf sie sah. Aber nichts in seinem Gesicht verriet etwas von seinen Empfindungen.“

„Die Hochzeit war auf den 15. Februar festgesetzt.“

Renate hatte sich nicht dagegen gewehrt. Nach sie erwartete diesen Tag, gleich ihrem Schweben, mit heimlichen Hintergedanken. Am Samstagvormittag wollte sie Abrechnung halten mit ihrem Leben und ihm alle Demütigungen verzeihen. Wenn er dann sehr reuevoll um ihre Verzeihung flehte, dann würde sie ihm diese Verzeihung gewähren — vielleicht. Damit betrog sie sich selbst. Im tiefsten Innern hoffte sie

Es ist schon öfter darüber geklagt worden, daß in unserem Vaterlande der Ordnung die Ernährungsschwierigkeiten durch den Mangel an Organisation größer gemacht werden, als sie in Wirklichkeit sind. Leider ist dies nicht ganz unrichtig. Da die Sprache der Schaufenster sich stets durch äußerste Wahrheitsliebe auszeichnet, liegt kein Grund vor, sie in diesem einen besonderen Fall als lägerlich zu verdächtigen. Hoffentlich wird das Geheimnis der „vertauschten Schaufenster“, das symbolischer ist, als es aussieht, bald gelöst werden! Und zwar dadurch, daß es ebenso schnell verschwindet, wie es kam! . . .

Von Nah und fern.

Ein deutsches Armeedenkmal bei Vixschöote. Eine im Westen kämpfende Armee soll inmitten des heiß umstrittenen Gebietes ein monumentales Denkmal erhalten. Dafür war ein öffentlicher Wettbewerb nur für Kriegsteilnehmer ausgeschrieben. Der erste und zweite Preis fiel an den Architekten Heinrich R. Diez, der bei einer Infanteriebatterie eines Kavaleriekorps seiner Armee steht und in wenigen Ruhestunden seine Entwürfe geschaffen hat. Einer seiner Entwürfe ist zur Ausführung bestimmt.

Zur Vernichtung des rumänischen ersten Armeekorps.



Der längste Titel an der Front. Im Hauptquartier der Division ist die Post eingegangen. Eifrige Hände ordnen sie, die Briefe für den Divisionsstab werden besonders gelegt und von einem Offizier überprüft und durch Ordonanzen weiter an die richtige Stelle befördert. Da fällt dem Offizier ein großer Altkennungsbrief in die Hände, er liest und staunt: die ganze Länge des Umschlages ist von einem einzigen Titel ausgefüllt. Der Brief ist an den Kriegsverpflegungsfeldproduktionsinspektorstellvertreter gerichtet, er kommt von einer heimatischen Militärbehörde und ist, wie der Offizier nach kurzem Nachdenken feststellen muß, durchaus richtig adressiert.

Städtische Viehwirtschaft. Die Stettiner Stadtverordnetenversammlung beschloß, das 158 Hektar große Gut Schwabach für den Preis von 313 200 Mark anzukaufen. Es ist beabsichtigt, eine große Viehwirtschaft dort einzurichten. Man hofft, etwa 200 Stück Großvieh dort zu halten.

Vorbildliche Wohltätigkeit. Aus Anlaß seines 50-jährigen Bestehens hat das Marburger Bankhaus Strauß der Stadtgemeinde Marburg große Posten Kartoffeln und Kohlen zu Verteilungszwecken an Bedürftige der Gemeinde zur Verfügung stellen lassen. Ferner werden arme Schulkinder auf Kosten der Jubilantin ein Jahr kostenfrei gespeist.

Ein Kriegswahrzeichen am Königssee. Auf Anregung und mit Unterstützung von norddeutschen Freunden des Königssees, die bereits einen Fonds gesammelt haben, soll an der Falkenstein-Wand, an einem besonders auffälligen Punkt der Königssee-Uferwände ein monumentales Wahrzeichen ähnlich dem Kriegswahrzeichen des bekannten Löwen von Luzern

am Vierwaldstätter-See ein Relief aus dem Felsmassiv ausgehauen werden.

Vorschlag eines Arbeiters zur fünften Kriegsanleihe. Ein dem Arbeiterstande angehöriger Leser schreibt der „Nährheimer Zeitung“: „Zur guten Unterstüzung der Kriegsanleihe hätte ich Ihnen folgendes, von vielen Arbeitern Angeregtes zu empfehlen: Es wird gewünscht, daß ein Tag angelegt wird, für den der Verdienst der Arbeiter sowie der Arbeitgeber sämtlicher Werke Deutschlands der Kriegsanleihe übergeben wird. Unsere Feinde müssen überzeugt werden, daß wir einig sind. Ich glaube ganz bestimmt, daß sich keiner einer solchen edlen Tat fernhält.“

Wildenten und Flieger. Es ist die Zeit, da die wilden Enten in riesigen Schwärmen aus dem hohen Norden gen Süden ziehen und auch die Nordfrüchtigen Inseln und die Halligen bevölkern. Aber, was in diesem Jahre mehr denn je beobachtet wird, die Enten sind nicht leicht, und darum sind die sonstigen großen Fänge in den Vogelklojen der Inseln sehr zurückgegangen. Das unglückliche Schwärmen der Enten hat seinen guten Grund. Sie werden von den vielen Fliegern aufgeschreckt und fliegen in großen Scharen aufs Meer hinaus,

um nicht wiederzukommen. Die Ente hat eine riesige Scheu vor dem Flieger, den sie anscheinend für einen großen Vogel hält und dessen Motorrattern ganze Kolonien der Tiere in wilde Flucht treibt. Infolge des Ausbleibens der großen Fänge in den Vogelklojen kommen bei weitem nicht so viele wilde Enten in den Handel als früher.

Bergmannstod. Bei der Förderung einer Maschine ist ein Maschinist im Leib-Stollen des Bergamts Oberkirch (Bez. Bückeburg) tödlich verunglückt. Der Obersteiger, der sich mit mehreren Bergleuten in die Grube begab, um die Rettungsarbeiten einzuleiten, wurde durch Kohlenoxydgas betäubt. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben beim Obersteiger und drei Bergleuten erfolglos.

In den Flammen umgekommen. Bei dem Versuch, ihr Vieh im Stall vor Feuergefahr zu retten, kam die Ehefrau des Landwirts Spengler in Taubersbischsheim in den Flammen um.

Fürsorgezöglinge als Mörder ihres Aufsehers. Drei aus der Zwangsverziehungsanstalt Schwarzbach (Waben) entflozene Zöglinge haben den sie verfolgenden Aufseher im Walde mit einer Haxe erschlagen.

Unwetter in Italien. Mailänder Zeitungen berichten über die großen Verheerungen, die das Unwetter der letzten Tage in den verschiedenen Provinzen angerichtet hat. Savona und Umgebung seien durch einen schrecklichen Wolkenbruch überschwemmt und alle Telegraphen, Telefon und Jugoerbindungen unterbrochen worden. Der gemeinliche Segler „Enma“ sei vor Bado Figure zerstückelt, die Besatzung gerettet. In Livorno ständen die Straßen einen Meter unter Wasser und ein Teil des Kanals

Dolf stotterte erregt hervor, daß er ja nie mit Renate allein gewesen sei. Immer sei „diese Manjou“ dazwischen gekommen.

Dieser Einwand ließ die Gräfin jedoch nicht gelten, und da außerdem am Morgen ein Brief von Jürgen gekommen war, worin er wieder um Geld bat, war die Gräfin in zorniger Stimmung.

„Zu nichts seid Ihr zu gebrauchen, als zum Geldausgeben. Und ich weiß nicht, wo ich es hernehmen soll. Es ist zum Verzweifeln,“ sagte sie außer sich.

„Vielleicht hilft uns Hochstetten noch einmal, Mama,“ sagte Dolf vorzuschlagen.

Sie zuckte die Achseln. „Schwerlich! Frankenstein ist ohnedies schon so stark belastet, daß kaum die Schuldzinsen noch herausgewirtschaftet werden können. Natürlich muß ich's noch einmal versuchen. Viel Hoffnung hab' ich nicht.“

Mit schwerem Herzen war sie nach dieser Unterredung nach der Waldburg gefahren. Voll stürblicher Liebesswürdigkeit brachte sie ihren Glanzwunsch an und erklärte dann Tante Josephine im Vertrauen, daß ihr armer Dolf direkt geschmeitert sei und allen Ernstes mit Selbstmord gedroht habe.

Tante Josephine war ans hestigste erschrocken bei dieser im vorwurfsvollen Tone hervorgebrachten Mitteilung. Sie hantierte nervös und ungeschickter denn je mit ihrem Vognon. Die Gräfin fand im stillen Josephine unaussprechlich vulgär und hatte auch allerlei an der „lieben Renate“ auszufegen. Aber sie verirrte schließlich doch der „vulgären Person“ ihre defamären

sei weggerissen. Auf Elba seien durch die Gewalt des Sturmes mehrere Häuser abgedeckt, andere unter Wasser gesetzt und der Dampfschiffverkehr mit Piombino unterbrochen worden.

Volkswirtschaftliches.

Beschlagnahme von Jinn. Bierglasbedel und Biertrüffel, die aus Jinn mit einem Meingehalt von 75 % und mehr bestehen, sind auf Grund der am 1. Oktober 1916 in Kraft getretenen Verordnungen Nr. 1. 10. 16 RM. anzumelden und abzuliefern. Betroffen von dieser Maßnahme werden nicht nur alle Arten von Bierauschäntzen, Brauereien, Bierverlägen, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, sondern auch Vereine und Gesellschaften, Kaffees und Kantinen, als auch städtische Korporationen, Tafelstuben, Klubs und dergleichen.

Verwertung von Selterkraut. Die Selterernte beginnt. Das Kraut, das von den Stollen abgeerntet wird, ist jetzt wertlos, weil zuviel davon vorhanden ist und es als Viehfutter nicht verwendet werden kann. Das Selterkraut ist aber als Suppengemüse wertvoll. In der Provinz Sachsen, Harzgebiet, Neumark, Pommern, Schlesien, Mecklenburg, Vorpommern, besonders in der Umgegend von Mainz, Mombach, Rudenheim werden Mengen Seltere angebaut. Das Kraut wurde früher zu etwa 2 Mk. für 50 Kilogramm verkauft. Das Selterkraut muß jetzt von Stadtoberverwaltungen, Dorraathalten, Haushaltungen angekauft und getrocknet werden. Städtischen Behörden, denen entweder eigene Dörrerichtungen zu Gebote stehen oder die Gelegenheit haben Dörrerichtungen z. B. der Mälzereien, Brauereien, Pappfabriken u. a. m. zu benutzen, müssen auf Selterkraut ihr Augenmerk richten und es trocknen.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Das Schöffengericht verurteilte den Wegemeister Philipp Mint wegen Überschreitung von Schöffereien und Berechnens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu vier Wochen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

Leipzig. Vor einiger Zeit erhielt die Gastwirtin G. in Dahleu einen Brief, in dem der Bergarbeiter Kaufmann ihr mitteilte, er sei infolge des Genusses eines Glases Bier, das er in ihrer Wirtschaft getrunken habe, krank geworden, da sich in dem Biere Alke befunden habe. Er verlange nun nachträglich für seine Erkrankung eine Entschädigung von 15 bis 20 Mark, wozu er falls er Anzeige erstatte werden würde. Kaufmann behauptete vor Gericht, er habe tatsächlich am 31. Mai in der G.schen Wirtschaft einen Jgarrstummel in dem Bierglase gesehen, als er gerade die letzte Reize des Bieres trinken wollte. Das Gericht hielt diese Aussage des Angeklagten für vollkommen ungläublich, da er in dem hellen Biere den angeblichen Jgarrstummel doch von Anfang an hätte bemerken müssen. Möglicherweise habe Kaufmann, der schon zweimal wegen Säuwindelns vorbestraft worden sei, aber den Jgarrstummel bei der letzten Reize selbst in das Glas hineingetan. Wegen verübten Rückfallsbetrugs und Erpreßungsversuchs wurde Kaufmann zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Der „nette Alte“. Der Sonntagzug von Chantilly nach Paris war sehr besetzt, und auf dem Bahnhof kämpften die Leute geradezu um Plätze. Nur ein General und einer unserer Mitarbeiter, so erzählen die „Annales“, hatten das Glück, allein in einem Abteil erster Klasse Unterkunft zu finden. Aber schon bei der nächsten Zwischenstation drangen einige Soldaten in das Abteil ein, um es sich darin bequem zu machen. Auf die Bemerkung des Schaffners, daß die Soldaten in der 1. Klasse nicht Platz nehmen dürften, erwiderte ihr Führer mit einem Scherzwort, indem er auf die in die Klaffen gestickten Buchstaben P. L. M. (Paris—Lyon—Mediterranée) wies: „P. L. M. heißt jetzt Pour les militaires!“ Der General, der übrigens Ziviltrug, fand diesen Scherz so gut, daß er dem Schaffner befahl, die Soldaten in seinem Abteil zu lassen. Darauf sagte der führende Unteroffizier: „Du bist wirklich ein netter Alter!“ Der General lachte, wandte sich dann an den ihn begleitenden Berichterstatter und fragte: „Fahren Sie nach Paris?“ „Ja — Herr General!“ lautete die Antwort. Die verblüfften Soldaten, die aufsprangen und stramm standen, sollen während der nächsten 100 Kilometer kein Wort gesprochen haben.

Nöte an und Tante Josephine versprach, ein gutes Wort bei ihrem Bruder einzulegen.

Hochstetten half auch wirklich noch einmal, und zwar gründlicher als je zuvor, indem er der Gräfin vorschlug, ihm ein zu ihrem Gut gehöriges Vorwerk zu verkaufen.

Dieses sehr vernachlässigte Vorwerk hatte für die Gräfin ohnedies keinen Vorteil.

Hochstetten aber gedachte eine Arbeiterkolonie darauf anzulegen. Diese Verwendung behagte der Gräfin wenig. Man bekam dann soviel „gewöhnliches Volt“ in die nächste Nähe. Da aber Hochstetten einen sehr anständigen Preis bot und ihr ohnedies keine Wahl blieb, ging sie auf seinen Vorschlag ein.

Jürgen Frankenstein geriet bei der Nachricht über diese materielle Verbesserung seiner Lage in Berlin in einen Freudentaumel, und leistete sich in fröhlichster Gesellschaft verschiedene Flaschen Sekt.

Kurz vor Weihnachten reiste Renate mit Tante Josephine und Ursula auf mehrere Tage nach Berlin, um Weihnachtseinkäufe zu besorgen.

Ursula kannte Berlin noch nicht und war voller Staunen über das rege Leben und Treiben. Renate machte es Freude, ihr möglichst viel zu zeigen. Die Oper wurde besucht und auch das Deutsche Theater und Lessing-Theater. Unter den Linden wurde gespeist. Man besuchte Museen und laute in den glänzenden Geschäftshäusern. Ursula fand das alles wundervoll wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht, und behauptete, die Erinnerung an diese Tage würden ihr ganzes ferneres Leben mit Glanz erfüllen.

Amtliche Nachrichten.

Am Donnerstag, Nachm. von 3-3 1/2 Uhr, werden noch **Brotkörndrote**, im Rathaus verausgabt. Stück 45 Pfg. Camberg, den 4. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Freitag, den 6. d. Mts., Nachmittags von 2-6 Uhr, werden im Rathausjaale die **Reichsfleischkarten** ausgegeben und zwar für die Inhaber der Brotliste Nummer 1-300 von 2-4 Uhr für die übrigen Nummern von 4-6 Uhr. Die alten Fleischkarten sind ungültig und müssen in den obengegebenen Terminen abgegeben werden.

Jede Person, mit Ausnahme der Militärpersonen, deren Fleischversorgung besonders geregelt ist, erhält für je 4 Wochen eine Fleischkarte.

Kinder erhalten bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem sie das 6. Lebensjahr vollenden eine Kinderkarte, die auf die Hälfte der festgesetzten Wochenmenge lautet.

Vor jeder Fleischausgabe wird ortsüblich bekannt gemacht, welche Menge auf jede Person entfällt. Der Mehger hat von der Fleischkarte sowie einzelne Abschnitte der betreffenden Woche abzutrennen, als 25 in der Gesamtsumme die jede Person zu erhalten hat, enthalten ist. Wenn z. B. 125 gr. für die Person gegeben werden können, so hat der Mehger von jeder Fleischkarte 5 Abschnitte abzutrennen. Die Karte hat nur Gültigkeit innerhalb der Gemeinde bzw. innerhalb des Mehgerbezirks, in dem die Ausgabe erfolgt.

Camberg, den 4. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Samstag, den 7. d. Mts., Nachm. von 2-5 Uhr werden die neuen **Brotbücher** ausgegeben und zwar für die Inhaber der Brotliste Nr. 1-300 von 2-3 1/2 Uhr und die übrigen Nr. von 3 1/2-5 Uhr. Zu gleicher Zeit erfolgt die Ausgabe der **Zusatzkarten** für die schwerarbeitende und minderbemittelte Bevölkerung.

Camberg, den 4. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Landsturm musterung.

Zu der am 3. 10. d. Js. beginnenden Landsturm musterung haben sich zu stellen: Die **Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898, die des Jahrgangs 1897** soweit sie nur als **gv. und av. gefunden wurden** und diejenigen dieses Jahrgangs, die noch keine Entscheidung erhalten haben; ferner: die **Militärpflichtigen der Jahrgänge 1896, 1895 und 1894**, sofern sie noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben und alle am 8. September 1870 und später geborenen ungedienten Wehrpflichtigen auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915 (das sind diejenigen, die auf Grund des § 15 des R. M. G. von jeder weiteren Bestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind und den gelben Schein besitzen - Muster 2 B. D. - sowie die sämtlichen unausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. und 2. Aufgebots, die bei den Landsturm musterungen während des Krieges von den Ersatzbehörden als „D. U.“ anerkannt worden sind), soweit sie bisher noch nicht gemustert worden sind.

Das Musterungsgeschäft findet in den Lokalitäten des **Gastwirts Josef Adams (Schützengarten) in Limburg**, und zwar an den nachgenannten Tagen statt:

- Am Dienstag, den 10. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Linter, Malmeneich, Mensfelden, Mühlbach, Mühlen, Nauheim, Neesbach, Niederweyer und Schwidershausen.
- Am Mittwoch, den 11. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Niederhadamar, Niederselters und Niederzeugheim.
- Am Donnerstag, den 12. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Oberbrechen, Oberselters, Oberweyer, Oberzeugheim und Offheim.
- Am Freitag, den 13. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Ohren, Staffel, Steinbach und Thalheim.
- Am Samstag, den 14. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Niederbrechen, und die Bestellungspflichtigen des Jahrgangs 1897 aus der Stadt Limburg.
- Am Montag, den 16. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Waldmannshausen, Werschau, Willenroth, Würges, und die Bestellungspflichtigen der Jahrgänge 1896, 1895 und 1894 und alle am 8. 9. 1870 und später geborenen Wehrpflichtigen auf Grund des Gesetzes vom 4. 9. 1915, aus der Stadt Limburg.
- Am Dienstag, den 17. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898 aus der Stadt Limburg.

Augenscheinliche Krüppel, Idioten pp. brauchen nicht zu erscheinen. Für diese Leute sind event. **amtsärztliche Atteste einzubringen oder mitzubringen**. Wer durch Krankheit an Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest - spätestens zum Musterungstermin - durch den betr. Herr Bürgermeister einzureichen. Das Attest ist durch die Ortspolizeibehörde zu beglaubigen, falls der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die Bestellungspflichtigen in ihrer Gemeinde unverzüglich zu dem Termin zu laden und vorstehende Bekanntmachung auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen.

Während der Dauer des Musterungsgeschäftes haben die Herren Bürgermeister im Musterungsorte, solange Leute ihrer Gemeinde gemustert werden, zugegen zu sein, um jederzeit auf Verlangen über die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen persönlich Auskunft erteilen zu können. Die Bestellungspflichtigen sind schließlich noch darauf aufmerksam zu machen, daß sie in reiner Kleidung und sauber gewaschen zum Musterungstermin erscheinen müssen.

Limburg, den 28. September 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.

Fleisch-Verkauf

bei **Hollingshaus und Preuß** am Samstag, den 7. d. Mts., Vormittags von 8-11 Uhr für die Inhaber der Brotlisten Nr. 300-600 und die Einwohner von Dombach und Nachm. von 2-6 Uhr für die Nr. 1-300.

Abgabe pro Kopf 1/4 Pfd. Meistabgabe 2 Pfd. Rindfleisch 2.30 Mk. Kalbfleisch 1.80 Mk. Schweinefleisch die seitherigen Höchstpreise für die Abgabe ist fällig die Zahl der Marken pro 2-8 Oktober jeder Karte, die sich ergibt, wenn man 25 gr. in die zustehende Gesamtmenge teilt. Also für 125 gr. sind 5 Marken abzugeben und für die Höchstmenge von 2 Pfd. 1000 gr 40 Marken.

Camberg, den 5. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bekanntmachung.

Am 30. 9. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend

„**Ausschub der Zwangsvollstreckung für die in § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15. R. R. U. bezeichneten Gegenstände aus Reinnideln**“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Kgl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.

Durch schriftliches Aufgebot sollen nachstehendes **Gruben- und Papierholz** aus dem Wirtschaftsjahr 1917 vor dem Einschlage verkauft werden.

A: **Grubenholz.**

Los 1. Eichen Grubenholz in Stämmen etwa 250 Festmeter.

Los 2. Nadelholz Grubenholz.
a. in Stämmen etwa 100 Festmeter.
b. in Stempeln von 8 cm Zopf aufwärts etwa 300 Festmeter.
c. in Reiserknüppel 4 bis 7 cm Zopf etwa 250 rm.

B: **Papierholz.**

Los 3. a. 450 rm Nadelholz Nutscheit.
b. 350 Nutsknüppel.

Die Gebote sind **Losweise** für jedes einzelne vorstehend angegebene Sortiment, auf Mark und volle Pfennige abgerundet, abzugeben, und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Die Verkaufsbedingungen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von der Oberförsterei zu beziehen.

Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Arbeiterverhältnisse kann eine Gewähr für Lieferung der ausgeschriebenen Holzmasse nicht geleistet werden.

Die Gebote sind verschlossen, mit der Aufschrift: „**Angebote zum Nutholzverkauf**“ bis zum 19. dieses Monats nachmittags 4 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei einzureichen.

Eröffnung derselben am 20. Oktober 1916 vormittags 9 Uhr ebendasselbst.

Arbeiter für meine Essigfabrik

gesucht. Dauernde Stellung.

Sisbert Send.

Zur Einmachzeit

empfehle
Flaschenlack, Kerke, Essig, Essig-Essenz und Gewürze, Salicyl-Bergament, Weinstein- und Zitronensäure, Weinsteine, Pech, Schwefel, Gelatine, Vanille, Zapfkranen, Gäherspunden, Schlauch.

Salatöl-Ersatz

ferner
Backpulver a Paket 10 Pfg.
Eierersatz 15

empfehle
Georg Steitz, Camberg,



Aspirin TABLETTEN
Es zieht!
Wie leicht holt man sich dabei Erleichterungen und Heiligkeit. Byperi-Tabletten schützen davor am wirksamsten. Seit 70 Jahren anerkannt.
712 In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Bergamentpapier,



Locales und Vermischtes.

§ Camberg, 5. Oktober. Der Herr Regierungspräsident hat das am 16. Juni des Jahres erlassene Verbot des Schlachtens von Mutterkälbern aufgehoben.

§ Camberg, 5. Oktober. Die Bilderverwertung ist vom Jäger an Jedermann frei unter der Bedingung der Anmeldeung bei der zuständigen Kommunalbehörde, die dann vollständige Anrechnung auf die Fleischkarte veranlaßt, damit Sondervorteile ausgeschlossen sind. Diese sind auch dann durchaus beglichen, da die Preise inzwischen verdoppelt worden sind.

§ Camberg, 5. Okt. Die Eheleute Briefträger August Blum und Margaretha geb. Herr feierten gestern in aller Stille das Fest der silbernen Hochzeit.

§ Camberg, 5. Okt. Das stellvertretende Generalkommando teilt mit, daß die Bestellung von Pferden zur Feldbestellung im Frühjahr 1917 von einer Bescheinigung abhängig gemacht wird, daß der Antragsteller seit dem 15. September 1916 seinen Bestand an dreijährigen oder älteren Pferden, soweit es sich nicht um die Abgabe zu Schlachtzwecken handelt, nicht verringert hat.

§ Camberg, 5. Oktober. Die Reichseierstelle hat mit Genehmigung des Kriegsernährungsamtes angeordnet, daß für die Zeit vom 1. bis 21. Oktober an die Versorgungsberechtigten Verbraucher nicht mehr als 2 Eier abgegeben werden dürfen.

* **Niederseifers**, 3. Oktober. Der Verschönerungsverein beschloß in seiner vorgestrigen Haupt-Mitgliederversammlung einstimmig, zur 5. Kriegsanleihe vom Vereinsvermögen 500 Mark zu zeichnen.

Jedermann,

der eine reichhaltige, auf allen Gebieten gut informierte Zeitung lesen will,

welche wöchentlich dreimal erscheint, der

bestelle

für das 4. Quartal 1916 den

Hausfreund für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“, sowie die Nebenausgaben „**Erbacher Zeitung**“ und „**Würgeser Zeitung**“ können jederzeit neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis zum Monats- oder Vierteljahrschluss mit der Bestellung zu warten.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengestellt. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuere, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, hrg. von Prof. Dr. Albert Tsch. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 gezeichnete Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlich erläuternden herausgegeben von Ingenieur Hans Bischer. Neue, wohlfeile Ausgabe. In Pappe geb. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfassend 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1012 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farbdruckseiten), 32 Haupt- und 40 Nebenarten, 25 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Meterbogen zu 25 Pfg. empfiehlt
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Wasserschuhcreme färbt ab

und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!
Dr. Gentner's Ölwaechlederputz

Nigrin

gibt wasserbeständigen, nichtabfärbenden, tiefschwarzen Hochglanz und macht das Leder wasserdicht.
Sofortige Lieferung, auch Dr. Gentner's Schufett Tranolin u. Univerfaltranlederfett. Heerführerplakate.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen, Württemberg.